



Das Foto habe ich von einem Freund bekommen – Erinnerung an einen schönen Tag. Ich denke, meistens sind es schöne Tage, nicht nur, vor allem aber die runden Geburtstage. Das habe ich selbst vor einem knappen Jahr so erlebt. Ich freue mich ja jedes Jahr über meinen Geburtstag, weil ich froh bin, dass ich leben darf. Ein bisschen anders war es letztes Jahr schon: Da war der Tag auch ein Tag des Innehaltens, des Zurückschauens auf das was war und auch des Sinnierens, Planens, Träumens, was noch kommen wird.

Ähnlich geht es uns ja auch bei Jubiläen und Gedenktagen.

In den letzten Tagen ist bei uns vor allem von zwei Ereignissen die Rede: vom 40. Jahrestag des Attentats beim Oktoberfest und vom 30. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung.

Bei der Gedenkfeier für ersteres hat der bayerische Ministerpräsident fünf Worte gesagt, in denen so viel von dem drinsteckt, was für mein Empfinden die Botschaft des Tages kurz und unmissverständlich zum Ausdruck bringt: „Wegschauen ist nicht mehr erlaubt.“ Ein bisschen möchte ihm bei aller Zustimmung aber doch widersprechen: Wegschauen war noch nie erlaubt. Zugegeben: Erst jetzt weiß man, dass es sich bei dem Attentat um ein rechtsextremistisch motiviertes gehandelt hat. Das nimmt natürlich noch mehr in die Verantwortung genau hinzuschauen, wo und wie extreme Positionen zu tödlicher Gewalt führen. Und ich meine mit „tödlich“ mehr als das Ende menschlichen Lebens, sondern denke auch daran, dass, wenn wir nicht aufpassen, der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, das soziale Denken und Handeln und demokratische Prinzipien sterben, von christlichen Werten ganz zu schweigen.

Solche Gedanken scheinen auch den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Georg Bätzing und den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland im Blick auf den 30. Jahrestag der Deutschen Einheit zu erfüllen. So legen es ihre Ausführungen in einem aus diesem Anlass veröffentlichten Ökumenischen Wort nahe. Darin heißt es: „Wachsende Abstände beobachten wir heute nicht nur veranlasst durch die Corona-Pandemie, sondern auch durch sich verschärfende soziale Ungleichheiten und durch einen sich polarisierenden öffentlichen Diskurs“. Die Bischöfe weisen auf die „hohen Werte der demokratischen Freiheit und des solidarischen Zusammenhalts“ hin und treten einer potentiellen gesellschaftlichen Spaltung entschieden entgegen, wenn sie schreiben: "Wenn wir bedenken, dass die in der Einheit geheilte Teilung Deutschlands in der Katastrophe des Nationalsozialismus wurzelte, erweist sich dieses Auseinanderdriften der Gesellschaft in Form eines erstarkenden Nationalismus oder eines wieder aggressiveren Antisemitismus als ganz besonders fatal." Und weiter heißt es: „Es kommt darauf an, dass wir einander achten und beistehen.

Auf die Kraft Gottes wollen sie vertrauen, die beiden obersten Vertreter der beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland, sowohl was die aktuellen Herausforderungen der Corona-Pandemie angeht als auch die von nationalistischen und antisemitischen Strömungen. Ein guter Ansatz, wie ich finde. Gut auch, dass sie gemeinsam denken und schreiben, denn in einer sich säkularisierenden Gesellschaft werden wir den Auftrag Jesu, Zeugnis von ihm und seiner Frohen Botschaft zu geben, nur gemeinsam erfüllen können.

Meine Gedanken gehen wieder zurück an den Anfang – dahin, wo ich geschrieben habe vom Zurückschauen und vom Planen und Träumen, zu all diesen Dingen, zu denen Jubiläen und Gedenktage einladen. Und da bleibe ich an zwei Punkten hängen: beim Träumen und bei der Brille.

Ich wünsche uns allen eine gute Brille – die auf dem Foto hilft da sicher nicht -, die uns gut hinschauen lässt, wo wir als Christinnen und Christen gefordert sind einzutreten für ein friedliches Zusammenleben, respektvollen Umgang miteinander und gegen jede Form von Diskriminierung und Gewalt.

Ich wünsche uns, dass der Traum von einem friedlichen Zusammenleben, respektvollem Umgang miteinander und das Verschwinden jedweder Form von Diskriminierung und Gewalt nicht zum Albtraum, weil das mit unserem Eintreten dafür nicht klappt.

Und ich wünsche uns, dass wir dabei auf die Kraft Gottes vertrauen, wie es die Bischöfe Bätzing und Bedford-Strohm uns nahelegen, möchte das aber ergänzen durch eine Empfehlung des heiligen Ignatius von Loyola: "Handle so, als ob alles von dir, nichts von Gott abhinge. Vertraue so auf Gott, als ob alles von Gott, nichts von dir abhinge."

Einen schönen Feiertag und einen schönen Sonntag wünscht Ihnen/Euch

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl

Alpträume Brille